

**Predigt am Sonntag Palmarum 2021**  
**Hebr 11, 1-2; 12, 1-3**  
**Pfarrerin Anne-Rieke Palmié**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen.

I

Wir hören den Predigttext für heute.  
Er steht im Hebräerbrief, im 11. und 12. Kapitel.

*1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*

*2 In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen. [...]*

*1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

Gott, gib und ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.



II

Liebe Gemeinde!

Vor einigen Jahren habe ich ein Gespräch für eine Beerdigung geführt, das mich tief berührt hat.

Ein alter Mann war gestorben, um die 90 Jahre war er alt geworden, und seine beiden Töchter berichteten mir nun von seinem Leben.

Wir kamen auch auf seine Einstellung zum Leben und auf seinen Glauben zu sprechen.

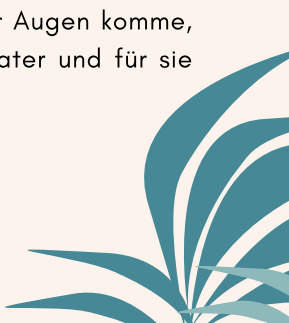

Und da erzählte seine ältere Tochter, dass sie ihn in den letzten Tagen oft vor sich gesehen habe, in seiner Werkstatt, an einem Morgen, an dem er schlechte Nachrichten erhalten habe, „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ singend, wie an jedem Morgen.

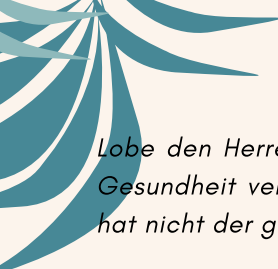
*Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren...*

*Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet...*

Ihren Vater, erzählte die ältere Tochter, habe dieses Lied, dieses Ritual, der Dank an Gott in Gutem und Schlechtem, sein Leben lang getragen.

Und dass ihr selbst diese Szene nun immer vor Augen komme, das sei ihr ein unendlicher Trost – für ihren Vater und für sie selbst in der momentanen Situation.





*Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir  
Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wie viel Not  
hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!*

II

Wie wir auf unser Leben sehen, macht einen großen Unterschied.

Davon spricht auch der Hebräerbrief:


*1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man  
hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*


Die Adressaten des Briefes haben Repressionen und Anfeindungen erlebt. Die Bedrängnis hat sie mürbe gemacht und ihre Zuversicht auf einen guten Ausgang ihres Lebens angegriffen. Nun sind sie müde. Glaubensmüde.

Der Verfasser des Briefes ermutigt sie, ihr Leben wieder in einem anderen Licht zu sehen. Er verweist auf eine „Wolke von Zeugen“ aus den bekannten Geschichten der Schrift:

Schaut doch auf Noah, sagt er. Auf Abraham. Und Sarah. Und Mose.

Noah hat ein riesiges Schiff gebaut – dabei war weit und breit kein See, kein Fluss, kein Meer. Die Leute haben ihn ausgelacht und verspottet. Doch er hat auf das vertraut, was Gott ihm geboten hat – und es hat ihn und die Seinen gerettet.





Abraham und Sarah haben auf Gottes Wort hin ihr Land verlassen, sind ins Blaue hinein losgezogen mit allen, die zu ihnen gehörten, und allem Vieh. Weil Gott ihnen Land und Kinder und Segen verheißen hatte.

Hat Sarah erstmal gelacht, als die Ankündigung vom Nachwuchs im hohen Alter kam? Ja!


Haben sie ab und zu gezweifelt, Versicherung und Bestätigung gebraucht? Ja, die Bibel erzählt davon.

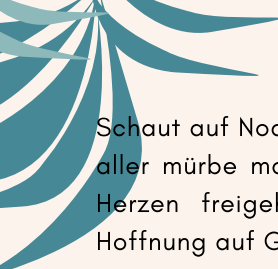
Aber grundsätzlich haben sie geglaubt, dass sie sich auf Gottes Wort verlassen können. Und Land, Kinder und Segen sind gekommen.

Mose hat sein Volk 40 Jahre lang durch Wasser und Wüste geführt. Hat Hunger und Durst und Verzweiflung und Murren der Menschen ertragen, für die Aussicht auf ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Am Ende, kurz vor seinem Tod, hat Gott ihn dieses Land von Ferne sehen lassen – und Mose wusste, die Strapazen waren nicht umsonst gewesen; es war richtig gewesen, sich auf Gottes Vision, auf Gottes Sicht der Dinge zu verlassen.

Und zu guter Letzt verweist der Schreiber des Hebräerbriefes auf Jesus:

*„Schaut auf zu Jesus“, sagt er, „der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich [am Ende aber] gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, [...], dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“*





Schaut auf Noah, und Abraham und Sarah, und Mose, die trotz aller müde machenden Erlebnisse sich immer einen Platz im Herzen freigehalten haben, von dem aus Vertrauen und Hoffnung auf Gottes Segen haben wachsen können.


Schaut auf Jesus Christus, unseren Herrn, der euch Halt ist, der euch erquickt, wenn ihr ermattet, der euren Mut hebt und der euch den Rücken stärkt.



III

Was genau ändert sich, wenn wir uns auf Gottes Sicht der Dinge verlassen?

Vergleichen wir, was geschieht, mit dem Erleben eines Menschen, der nachtblind ist. Mit der Dämmerung übernimmt das Grau, und die Welt ist für ihn plötzlich nur noch zweidimensional. Aber das Gehirn springt ein und ergänzt die dritte Dimension, den Raum, damit auch Treppen und andere potentiell gefährliche Hindernisse gemeistert werden können.

Ebenso eröffnet der Glaube uns Zugang zu weiteren Dimensionen und Zusammenhängen, die unsere Augen nicht wahrnehmen und die für unseren Verstand eine Herausforderung darstellen. Wir nehmen die Sicht an von Gott, der mehr über die Welt weiß als wir es tun, über ihre Gegenwart und über ihre Zukunft. Wir üben Vertrauen ein auf Gott, die einen Plan für unsere Welt hat und die uns unsere Möglichkeiten entfalten lassen möchte innerhalb dieser Welt und für diese Welt.





Und dann ergibt es plötzlich Sinn, ein Schiff mitten auf dem Trockenen zu bauen, die Heimat aufgrund von Gottes Versprechen hinter sich zu lassen, jahrzehntelange Mühen auf sich zu nehmen für ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Und dann ergibt es plötzlich Sinn, „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ zu singen, auch inmitten schlechter Nachrichten.

Plötzlich werden hinter Kreuz und Tod und Niederlage der Sieg Gottes offenbar, die Freude eines befreiten Lebens und die Schönheit der zukünftigen Welt.

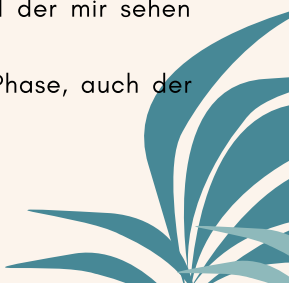

*1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.*


#### IV

Gottes Sicht auf mein Leben einnehmen, zuversichtlich und hoffnungsvoll sein, nicht zweifeln - gelingt mir das immer? Mal mehr, mal weniger. „So, wie ich über Schwellen stolpere, wenn mein Gehirn gerade zu müde ist, um sich das zu denken, was die Augen nicht sehen, ist meine Seele manchmal zu erschöpft, um das zu glauben, was sie hofft.“

Doch auch dann ist Gott an meiner Seite, dem ich mich jeder Zeit anvertrauen kann, der mich ermutigt und der mir sehen hilft.

Gott, die mich durch jede müde und müde Phase, auch der Corona-Zeit, hindurchträgt.





Gott, der mich ein Loblied anstimmen lässt, das mich befreit und bestärkt.

Gott, die mich nicht in der Tiefe meines Karfreitags stehen lässt, sondern meinen Blick weitet auf das Licht des Ostermorgens.

Ich glaube, genau deshalb ist uns dieser Predigttext für den Palmsonntag gegeben, obwohl er auf den ersten Blick nicht viel zu tun hat mit Palmen oder dem Einzug Jesu in Jerusalem. Ich glaube, er soll uns eine Sichthilfe sein für die kommende Woche – und für unser Leben: dass wir nicht vergessen, dass hinter dem Kreuz des Karfreitags das Licht des Ostermorgens auf uns wartet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.

Bibelversion: Lutherbibel 2017

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren EG 317

Zitat und einige Motive von Dorothee Wüst, Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt 2/2021, S. 119f.

